

mit Kreide auf Schiefertafeln geschrieben.

„Und wurden Sie geächtet?“ Bei der Frage wird es plötzlich stiller. „Nein, unser Klassenlehrer Jeschonek war Gott sei Dank lieb und hat uns nie geschlagen!“, betont Pohl. „Das ist gut!“, ruft ein Kind sichtlich erleichtert. „Er war zwar streng, wie es früher üblich war, aber auch geradlinig und gerecht.“ Laschet nickt: „Ja, er hatte unseren Respekt.“ Manchmal aber habe man sich als Strafe fünf Minuten mit dem Gesicht zur Wand in die Ecke stellen müssen.

„War damals nicht noch total viel kaputt vom Krieg?“, möchten die Kinder nun wissen. „Schon, wir haben noch in Trümmern gespielt. Das war gefährlich, aber auch spannend“, berichten die Herren. Viel Spielzeug habe es schließlich nicht gegeben. „Wir haben uns Fußbälle aus Wolle, Aluminium oder Schokoladenpapier selbst gemacht“, beschreibt Bernd Pohl. „Es war einfach ein ganz anderes Leben, wir hatten keine Fahrräder, kein Fernseher, keine Handys“, so Bernd Curtius. „Aber wir hatten ja uns!“, ruft Pohl. „Und der Klettenbergpark war zum Spielen ein Paradies, das war unsere zweite Heimat“, schwärmt Hubert Laschet. „Später sind wir im Beethovenpark oft die Basalthänge auf Lederhosen heruntergerutscht und der Gärtner stand da und hat geschimpft wie ein Rohrspatz“, lacht Pohl. „Es war alles freier damals, aber wir kannten unsere Grenzen“, so Laschet.

Kinder studieren alte Zeugnisse

Jetzt werden in der Alpakaklasse die alten Schwarz-Weiß-Fotos und Zeugnisse herausgeholt. Lehrerin Diana Blume lichtet sie kurzerhand via iPad ab und zeigt sie auf der hochmodernen digitalen Tafel. Zwischen damals und heute liegen wahrhaft auch technische Welten. Und dann wird gespielt: „Wer erkennt uns auf dem Bild?“, fragen die Ehemaligen und haben sichtlich Freude, den Kindern beim Rätseln zuzuschauen. An manchen Stellen müssen die Herren selbst überlegen: Wie hieß nochmal die Klassenkameradin links vorne? Auch die Einschulung kommt zur Sprache. „So ein schönes Fest, wie ich das von meinen Enkeln kenne, das gab es damals nicht“, erzählt Bernd Pohl. Aber sie hätten sich gefreut, dass die Schule losgegan-



Wie war es damals, zur Schule zu gehen? Die Ehemaligen beantworten die Fragen der Drittklässler. Foto: I. Wohlfarth

„Es war einfach ein ganz anderes Leben, wir hatten keine Fahrräder, kein Fernseher, keine Handys“

Bernd Curtius über die Schulzeit in den 50er und 60er Jahren



Erstkommunion in den 50er Jahren

gen ist. Was genau in der Schultüte drin war, daran könnten sie sich jedoch nur noch unscharf erinnern. Fasziniert blättern die Kinder nun die leicht verblichenen Zeugnisse selbst durch. „Ausreichend“, entziffert eins die alte Schreibrift. Dann wird über die Fächer von damals gesprochen. Die Kinder wundern sich, dass Sport damals „Leibesübungen“

hieß. Besonders gerne denken die Ehemaligen an die Heimatkunde in der vierten Klasse zurück: „Unser Lehrer hat mit uns Ausflüge in die Stadt gemacht, zum Beispiel zum Dom.“ Alles in allem hätten sie nur gute Erinnerungen an ihre Schulzeit. „Mir hat alles Spaß gemacht“, sagt Curtius. „Ja, ich bin auch zeit lebens gerne in die Schule gegangen“, bestätigt Pohl. Und



Schönschreibheft, Zeugnisse, Fotos vom Schulkarneval Fotos: Uwe Weiser

Zensuredruck von zu Hause, das habe es bei keinem von ihnen gegeben.

Nach der Schule trennten sich ihre Berufs- und Lebenswege, sie wohnten und arbeiteten an vielen unterschiedlichen Orten in Deutschland. „Unser Kontakt ist aber nie abgerissen.“ Oft hätten sie sich besucht und unterstützt. „Jeder stand für sich und wir haben einander immer akzeptiert“, sagt Laschet. „So etwas wie Neid gab es nicht zwischen uns“, bestätigt Curtius.

Heute leben die drei Herren zwar nicht mehr in Köln, aber zumindest in der Nähe – in Leverkusen, Wuppertal und Hennef. „Wir drei sehen uns regelmäßig“, sagt Curtius. „Und dann unterhalten wir uns längst nicht nur über die Vergangenheit“, so Laschet. Aber es gebe Themen, die sie stets umschiffen: „Über Politik und Religion streiten wir nicht.“ Die Leidenschaft für Fußball und die Liebe zum FC teilen sie aber noch immer. „Wir ärgern uns jedoch nicht mehr so wie früher.“ Zumindest fast. „Und wenn uns doch mal die Themen ausgehen, dann trinken wir Kölsch und gucken auf den Rhein“, lacht Curtius.

Durchs alte Veedel gehen

Die Pausenglocke ertönt. Die Kinder denken aber nicht daran, den Klassenraum zu verlassen. Sie umringen die Herren wie Popstars und bombardieren sie mit Fragen. Die Begeisterung ist so groß, dass Frau Blume schließlich vereinbart: Sie können weitere Fragen sammeln und per Mail an die Ehemaligen schicken. „Die werden wir dann in Videos beantworten, wir können nämlich auch Technik“, sagt Curtius. „Viel Spaß noch in der Schule!“, wünschen sie den Kindern, bevor die doch zum Spielen nach draußen rennen.

Auf dem langsamen Weg zum Ausgang, durch die alten Rundbögen und die bekannten Treppen hinab, sind die Herren ganz überwältigt. „Ich hätte nie erwartet, dass dieses Treffen so schön wird und die Kinder so viele Fragen haben“, sagt Hubert Laschet. „Es war eine super Idee, hierherzukommen“, freut sich Bernd Pohl.

Den Rest des Tages wollen sie gemeinsam verbringen. „Ist ja fast schon Zeit für das erste Kölsch“, sagen sie lachend und schlendern zu Fuß los durch ihr altes Veedel.

RAUSJETZT

Ausflüge zum Muttertag

VON LISA BALGENORT

Am Rande des Nationalparks Eifel eröffnet zum Muttertag ein ganz besonderes Café: Der Hof der „Kermeter Alpakas“ lädt zu einer Wiesenzeit mit Picknick ein. Mit frisch gebackenen Waffeln, Kaffee oder einer Apfelschorle für die kleinen Gäste kann man hier eine entspannte Zeit bei der Alpakaherde verbringen. Dabei gibt es viel Wissenswertes über die flauschigen Tiere zu erfahren.

Im Quartier Latäng findet am Muttertag wieder der „Weinwanderweg de Latäng“ statt. Ab 14 Uhr kann man hier durch das Veedel flanieren, während man sich durch die ausgewählten Tropfen von insgesamt 16 Gastronomiebetrieben probiert. Gegen Vorlage des Tickets erhält man an fünf Ausgabestationen sechs Wertmarken für jeweils 0,1 Liter, die an allen teilnehmenden Stationen einlösbar sind. Bitte ein eigenes Weinglas mitbringen!

Die Schauspielerinnen Laura Berkemeyer und Lena Breuer feiern alle Mütter mit einer Impro-Comedy-show. Aus dem Publikum werden persönliche Geschichten, Erinnerungen und Erziehungsratschläge gesammelt und in improvisierte Szenen verwandelt. Wer seine Mutter mitbringt, bekommt ein Glas Sekt.

Infos zu den Tipps
Alpaka-Wiesencafé: Sonntag, 12.5., 11 Uhr und 15 Uhr, jeweils ca. 1,5 Stunden, Kermeterstraße 24, 52396 Heimbach, Erwachsene 27,50 Euro, Kinder bis 14 Jahre 17,50 Euro, Tickets unter www.kermeter-alkapas.de

Weinwanderung im Quartier Latäng: Sonntag, 12.5., 14 – 19 Uhr, Quartier Latäng, 50674 Köln, Tickets 22 Euro (zzgl. Gebühren), nur im Vorverkauf erhältlich: www.rausgegangen.de/cologne

Improshow zum Muttertag: Sonntag, 12.5., 19 Uhr, Studio A, Aachener Straße 65, 50674 Köln, Tickets 22/20 Euro www.improkoeeln.de



Wiesenzeit mit den Kermeter Alpakas in HeimbachFoto: Kerm. Alpakas

Auf das Bauchgefühl hören

Nicht immer kann oder darf ein Erwachsener ein von einem Kind anvertrautes „Geheimnis“ für sich behalten

Die Tochter von Freunden (Teenie) hat sich mir anvertraut und ich weiß nicht, was ich ihr raten soll. Was tue ich – ich will weder ihr Vertrauen missbrauchen noch das ihrer Eltern?

Naja, Sie schreiben nicht, worum es konkret geht. Aber es wird deutlich, in welcher Ambivalenz Sie sich befinden. Erstmal ist es schön zu lesen, dass Sie als vertrauenswürdige Erwachsene von der Tochter Ihrer Freunde zu Rate gezogen werden. Schließlich heißt es in einem afrikanischen Stichwort: „Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen.“ Kinder profitieren von der Auseinandersetzung mit mehreren Bezugspersonen und von deren individuellen Sicht- und Lebensweisen. So erfahren sie, dass es mehrere Haltungen zur Wirklichkeit gibt, die alle für sich legitim sind. Dadurch erhalten Kinder auch Berechtigung und Erlaubnis, eigene Vorstellungen und Verhaltensweisen als richtig und wertvoll zu begreifen.

Zu Ihrer Haltung darf gehören, dass Sie das „Geheimnis“ nicht allein für sich behalten wollen oder können. Schließlich gibt es neben den „guten“ Geheimnissen – vielleicht eine Verliebtheit, ein schönes Erlebnis oder eine Überras-

chung – auch „schlechte“ Geheimnisse, die Unmut, Ambivalenz oder Angst auslösen. Das kann von einem Streit der Tochter mit den Eltern über folgenschwere Erlebnisse oder Erfahrungen bis hin zu etwas strafrechtlich Relevantem gehen.

„Schlechte Geheimnisse“ erkennt man am eigenen Bauchge-

„Danken Sie dem Kind für sein Vertrauen, fühlen mit ihm und versprechen ihm, es nicht allein mit diesem Konflikt zu lassen“

fühl: Rumort es bei Ihnen? Fühlen Sie sich unwohl? Dann ist es wichtig und richtig, sich Hilfe zu holen, sich mit mehreren Erwachsenen zu beraten oder professionelle Unterstützung zu suchen. Damit fungieren Sie auch als Vorbild. Das Kind lernt, dass „Hilfe holen“ ein wichtiges Kriterium für das Erwachsensein bedeutet.

Indem Sie sich Hilfe bei anderen Erwachsenen holen, können Sie zum einen vom Wissen und von der



Katharina Grünwald

Perspektive anderer profitieren, zum anderen gibt das „Dorf“ Halt in der Ambivalenz und auf der Suche nach einer Lösung. Und es entspannt! Verantwortungsvolle, entspannte Erwachsene sind das größte Glück für Kinder.

Konkret könnte das nun für Sie bedeuten:

Die Tochter Ihrer Freunde hat Ihnen ein Geheimnis erzählt. Jetzt sind Sie an der Reihe: Fühlt es sich für Sie gut an, was Sie gehört haben? Ja – dann behalten Sie das Gehörte für sich, freuen sich mit dem Kind und genießen Sie sein Vertrauen. Nein – dann danken Sie dem Kind für sein Vertrauen, fühlen mit ihm und versprechen ihm, es nicht allein mit diesem Konflikt zu lassen. Geben Sie ihm liebevoll Rückendeckung, und zeigen Sie Verständnis. In dieser Erwachsenen-Kind-Beziehung haben Sie die Verantwortung und das Kind ein Recht auf Führung durch Sie.

Stellen Sie sich folgende Fragen: Wer hat die Verantwortung für das Erzählte? Das Kind wendet sich an Sie, weil es wahrscheinlich mit der Verantwortungsübernahme überfordert ist. Eltern sind für Ihre Kinder verantwortlich, also müssen die Eltern mit ins Boot (es sei denn, es ist Gefahr im Verzug). Wovor hat

das Kind Angst? Vielleicht können Sie als Vermittlerin einspringen? Was brauchen Sie, um das Kind sicher zu führen? Vielleicht ist auch das Hinzuziehen einer Beratungsstelle (für Familienkonflikte, Suchtfragen sexuellen Missbrauch etc.) sinnvoll.

Das Kind kann sich wünschen, dass das Erzählte vertraulich behandelt wird. Aber Sie entscheiden, was Sie brauchen. Und es wird froh und dankbar darüber sein, dass Sie es an die Hand nehmen und ihm auf erwachsene Weise helfen.

LESERFRAGEN

Unser Team von Expertinnen und Experten beantwortet Ihre Fragen in der Zeitung: die Psychotherapeuten Carolina Gerstenberg und Daniel Wagner, die Diplom-Psychologinnen Elisabeth Raffauf und Katharina Grünwald, Sexualberaterin Gitta Arntzen sowie der Urologe Volker Wittkamp.

Schreiben Sie uns, was Sie in der Liebe bewegt! Ihre Zuschriften werden anonymisiert weitergegeben. Schicken Sie Ihre Frage an: in-sachen-liebe@dumont.de